Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 2

Artikel: „Vom Koch, der sich selbst zubereitete“
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ewige tausendjährige Reiche

Damals im tausendjährigen Reich
mit Hakenkreuzbannern und zackigen Liedern,
mit schmissiger Marschmusik – gibt's doch
nicht mehr –, blühte das Wort
von der Reinheit des Blutes.

Dem Führer zu Willen, stahlblaue Augen,
blond die Haare, strammkurz geschoren,
Merkmale der Tugend, untadelig,
treu den geschworenen Zielen
der Nation ergebener Arier.

Der wahre Mensch, wie er hier und überall
sein sollte unter dem Licht dieser Sterne,
die *eine* Rasse, weh ihr aber,
werden Söhne gezeugt durch Väter,
deren Haare sichtbar aufstehn
am Kragen des züchtigen Pyjamas.

Wandle dennoch, Fremder, an den hellen Küsten
Griechenlands, denn du bringst Devisen;
nur seine Soldaten, seine Gendarmen
und Feuerwehrmänner bitt nicht um die Hand –
dein Blut, sagen sie, trübt hellenische Reinheit.

Im Namen des Blutes, der Rasse,
der Segen der Kirche tropft mit.
«Weil ich Soldaten, gehorsame, brauche,
brauche ich religiöse Schulen», sprach Hitler.
Ehre den Dienern des Kreuzes,
die Menschen bleiben statt Institution.

Irgendwo bricht er auf, irgendwann,
der Keim der tausendjährigen Reiche,
mit rassigen Märschen und zackigen Liedern,
in Bahnhofhallen Haarlängen messend,
im Namen des einzigen, einen, reinen
uniformierten Ideals. *Ernst P. Gerber*

Die Meinung des Nebelspalters

Das Abladeprinzip

Wenn heute soviel (und so abschätzig) von Leistungszwang, Leistungsdruck und Leistungsgesellschaft die Rede ist, dann mag das verständlich sein. Man hat – erstens, wenn auch schon vor geraumer Zeit – entdeckt, dass zuviel, unvernünftige und pausenlose Leistung zu Störungen führen kann.

Zweitens haben unsere Leistungen – nämlich die Entwicklung unserer Zivilisation, die Leistungen auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet – neben viel Gutem und Nützlichem auch manch Unangenehmes gebracht. Und so ist es verständlich, dass nicht wenige Zeitgenossen diese Störungen und das Unangenehme in direktem Zusammenhang bringen nicht etwa nur mit *zuviel* Leistung, sondern mit Leistung schlechthin. Das aber ist gefährlich.

Gefährlich ist die Diskreditierung jeder Leistung deshalb, weil unsere Welt nicht existieren könnte, ohne dass Leistungen erbracht werden. Wer keine Leistung mehr zu erbringen, nicht aber gleichzeitig auch auf sein Leben zu verzichten bereit ist, der ist kein Lebenskünstler, sondern ein Schmarotzer, weil er seine Weiterexistenz kühn auf die Leistungen anderer stützt. Die Ablehnung der Leistung schlechthin zu kultivieren ist gefährlich, weil damit dem «Abladeprinzip» das Wort geredet wird: Man lädt auf andere ab, was man selber nicht tun will; fordert aber viel, sofern andere es tun. Das hat es zwar immer gegeben, neuerdings vermehrt auch zwischen Bürger und Staat. Aber die Anti-Leistungs-Apostel gehen zu weit, wenn sie zu all dem hinzu jene, die nicht nur reden, sondern auch etwas leisten, deswegen noch lächerlich zu machen versuchen.

Neue Bücher
von Nebelspalter-Mitarbeitern

«Vom Koch, der sich selbst zubereitete»

Ein Dutzend Psychos
von Wolfgang Altendorf
Diogenes Verlag, Zürich

Der bereits vielversprechende Titel des Buches wird den Kenner und Liebhaber von Science-Fiction-Geschichten auch inhaltlich nicht enttäuschen. Was Wolfgang Altendorf dabei mit höchster Raffinesse zubereitet hat, ist (um im Bild zu bleiben) ein literarischer Leckerbissen besonderer Art. Die auf eigenartige Weise zwischen unbegreiflicher Irrealität, Horror und bestechender Logik fluktuierenden Erzählungen, gewürzt mit einer Prise hintergründigen Humors, vermögen den Leser ungemein zu fesseln. Ganz gleich, ob es sich dabei um die Visionen eines Einhandseglers handelt, der mutterseelenallein über den Stillen Ozean treibt und ein galantes Abenteuer mit einer reizenden jungen Dame des 18. Jahrhunderts erlebt, die beklemmenden Erfahrungen eines Ichthyologen mit auf Rache sinnenden Delphinen oder eines Verhaltensforschers, der mit knapper Not einem Massaker der von ihm beobachteten und als ungefährlich eingestuften Krokodile entgeht, um den scheinbar unlösbaren Kriminalfall in den verschneiten Vogesen, wo die Spur eines Skifahrers plötzlich ohne ersichtlichen Grund endet, den aberwitzigen Dialog mit einem Verrückten, der die Existenz von Vergangenheit und Zukunft negiert und es an handfesten Beweisen für seine Theorie nicht fehlen lässt, oder die Begegnung mit einem molluskenhaften Monstrum, das sich kriechend im Unterholz fortbewegt und dessen Nahrung aus Halbedelsteinen besteht – immer stellt sich beim Leser eine seltsame, knisternde Hochspannung ein, die der Autor mit der Kraft seiner Phantasie zu erzeugen weiss.

Manchmal erlaubt er uns dabei sogar, ihm gewissermassen über die Schulter in die Töpfe zu gucken, ohne dass wir allerdings nachher mehr darüber wüssten, was die geheime Faszination seiner Erzählkunst ausmacht. «Wir Autoren», heisst es da an einer Stelle bei der Beschreibung jenes geheimnisvollen Monstrums, «bemühen uns zeitlebens, den Leser vom ‹Wahrheitsgehalt› unserer Schilderungen zu überzeugen, ja, man macht auch heute noch die Bewertung eines Autors von seiner Fähigkeit, überzeugend zu schildern, abhängig». Nun, Wolfgang Altendorf hat uns von seinen Fähigkeiten vollends überzeugt. Seine erfundenen Geschichten, mögen sie noch so phantastisch anmuten, hören sich wie Wahrheit an; und das ist schliesslich das grösste Kompliment, das man einem Fabulisten machen kann. Ein Kabinettstück ohnegleichen, das ich mich nicht scheuen würde, in die Nähe von Kafkas berühmter «Strafkolonie» zu rükken, stellt dabei die letzte Geschichte von den «Stahl-Giganten» dar, in welcher zu tödlichen Werkzeugen umgewandelte, computergesteuerte Bagger und Baumaschinen auf einer einsamen Südseeinsel eine beherrschende Rolle in den Händen eines wahnsinnigen Europäers spielen.

Vergnügen und Grauen halten sich bei der Lektüre gleichsam die Waage. Auf jeden Fall bieten die zwölf Psychos die heutzutage eher seltene Gelegenheit, sich auf intelligente Art zu unterhalten. *PH*

Mit Trybol gurgeln!

Wie geht

es Ihnen? Danke gut. Seit ich regelmässig mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgle, bin ich viel weniger oft erkältet.